Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 25 (1935)

Heft: 48

Artikel: Die Aster

Autor: Hess, Jacob

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-648729

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

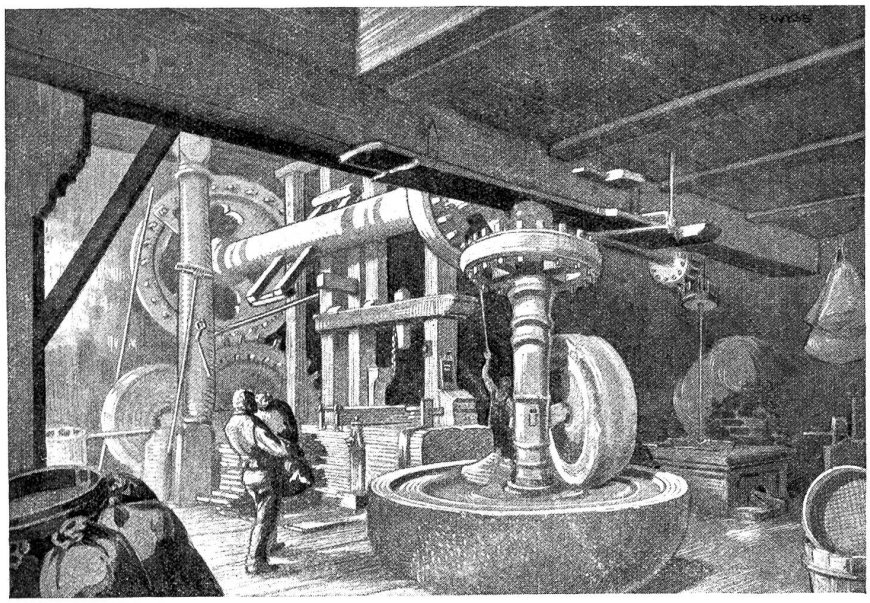
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Alte Oelreibe zu Oberwil bei Büren.

Nach einer farbigen Zeichnung von *Paul Wyss*, Bern. Charakteristisch ist die massive Holzkonstruktion, sowohl der Wellen als der „Zahnräder" sowie der schweren Stampfer. Rechts im Hintergrund eine Pfanne mit Rührwerk zum Auskochen des aus Walnüssen oder Bucheckern gewonnenen Oeles. Aus dem Buche „Arbeit in der Heimat". (Verlag Baumann & Cie., Erlenbach-Zürich.)

Plakate, Fahnen, Innendekorationen, Möbel, Kunstschlossereien ꝛc. hereinzubekommen. Diese Konkurrenzierung der Freierwerbenden brachte Gewissenskonflikte, die mit der Zeit untragbar wurden.

Darum nahm Wyß 1918 den ehrenvollen Ruf als Zeichenlehrer ans Städtische Gymnasium an. Eine neue Lebensepoche begann für ihn. Er sah sich vor neue Aufgaben gestellt. Dank seiner kunstgewerblichen Durchbildung war es ihm ein leichtes, seinen Unterricht vielseitig und interessant zu gestalten. Seine Schüler folgten ihm begeistert, wenn er sie in Anwendung der erarbeiteten Zeichenfertigkeit in allerlei kunstgewerbliche Techniken einführte. Aber Paul Wyß wollte nicht in der handwerklichen Routine stecken bleiben, er strebte nach künstlerischer Vertiefung. Er benützte nun alle seine freie Zeit zur Durcharbeitung der verschiedenen Maltechniken und Stoffreihen: Aquarelle, Tempera, Oel ꝛc., Landschaft, Luft, Wasser, Berg, Baum, Pflanze, Figur, Tier usw. Letzten Sommer gönnte er sich ein schulfreies Studien- und Arbeitssemester. Es entstunden droben in den Bergen und daheim im Atelier größere Gemälde und Kompositionen.

*

Die Früchte seiner Bemühungen um die große freie Kunst sind gegenwärtig im Gewerbemuseum ausgestellt. Man kommt zu der gerechten Würdigung dieser Ausstellung erst dann, wenn man sich die Erzeugnisse seiner kunstgewerblichen Schaffensepoche hinzudenkt: die vielen hundert Entwürfe aller Art und auch die Arbeiten aus privaten Aufträgen — Wyß war und ist heute noch ein richtiger Chummerzhülf für alle möglichen kunstgewerblichen Bedarfsfälle. Sie würden noch eine ebensogroße Ausstellung ergeben. Wahrlich, ein imposantes Lebenswerk! Wir möchten den Jubilaren dazu herzlich beglückwünschen.

Wir sehen an dieser schönen und inhaltsreichen Ausstellung einen Ringenden und einen Schaffer erster Güte am Werk. Die zeichnerische und kunstgewerbliche Grundlage fällt bei all diesen ausgestellten Werken als Positivum ins Auge. Der Vergleich mit dem unvergessenen Rudolf Münger drängt sich einem auf, auch wenn man nicht weiß, daß einige der hier zu sehenden Kleinmeister-Werke direkt aus Aufträgen entstanden sind, die dem Verstorbenen zugedacht waren und zu denen im Müngerschen Nachlaß schon Vorstudien vorhanden waren. Das gilt für die Trachtenbilder, die demnächst (im Verlage des „Emmentaler Blattes" in Langnau) als Bildermappe erscheinen sollen mit dem Zwecke, der Trachtenbewegung die durch die Schweiz. Trachtenvereinigung gutbefundene endgültige künstlerische Grundlage zu liefern. Wir bewundern an den Originalen den zeichnerischen Charme, den der Künstler über alle sachliche Zuverlässigkeit hinaus seinen Trachtengestalten und Gruppen zu verliehen gewußt hat. Seit Freudenberger ist kaum etwas so Erfreuliches geschaffen worden.

Ganz reizend sind auch die 32 Blätter „Arbeit und Heimat", die die Erinnerung an heute verschwundene ländliche Arbeitsmethoden und Gewerbe („Hanfbrechen", „Dünchelbohren", „Göppel-Dreschen", „Oelreibe" und ähnliches) festhalten. Es ließe sich darüber eine heimatkundliche Abhandlung schreiben.

Von vielen Wanderfahrten durch die Berge hat Paul Wyß eine Menge erinnerungsfreudiger Aquarelle mit heimgebracht. Sie bezeugen alle den scharfen und naturbegeisterten Beobachter und halten gelegentlich Motive fest, die auch durch ihre symbolische Kraft packen. Ich denke da an die vom Blitz geschwärzte Arve, um die entzückende Blumenfülle sich ausbreitet.

Die Romantik der Wettertanne, die Gebirgsromantik überhaupt, hat es dem Künstler angetan. Doch liegt ihm alles Problematische fern, er malt aus einer schlichten positiven Weltauffassung heraus die Dinge selbst, nicht was der Philosoph dahinter sehen möchte.

Seine großen Gebirgskompositionen sind in dieser Beziehung aufschlußreich. Man vertiefe sich in seinen „Engstlensee", oder in seine „Dent Blanche" oder in sein „Wetterhorn". Wir verstehen: ein staunendes Bewundern, eine beglückende Naturgläubigkeit hat dem Künstler den Pinsel geführt. Er ist sich selbst klein vorgekommen angesichts der ungeheuren Größe und Wucht der Bergwelt. Und er hat Bergschrund um Bergschrund, Lawinenzug um Lawinenzug, Felswand um Feldwand gezeichnet, mit Sonne und Schatten gemalt, so gut und so wahr es Stift und Pinsel zustande brachten. Diese staunende Bewunderung, diese anbetende Gläubigkeit geht vom Künstler auch auf den Betrachter über, packt und ergreift ihn. In diesem Sinne wohl möchte Paul Wyß mit seinen Bildern verstanden sein.

Seine Stärke aber liegt in der souveränen Beherrschung der Vorstellungswelt, die unserm bernischen Volksleben Inhalt und Tiefe gibt. Diese künstlerisch zu gestalten, ist seine ureigenste Aufgabe. Er wird sie weiterpflegen zur Förderung und Mehrung unserer Volkskultur. Er darf dabei unserer Dankbarkeit und unserer Verehrung gewiß sein. H. B.

Die Aster.

Von Jacob Hess.

O Aster, spätgebornes Edelkind,
Du wiegst dein Strahlenkrönlein stolz im Wind.

Du schmückst, dem ungestümen West zum Hohn,
Des alten Herbstes morschen Königsthron.

Schon schweigt der Käfer fröhliches Gesumm.
Die Luft wird kalt. Du fühlst: Der Tod geht um.

Den König stürzt Novembersturmesnacht,
Du neigst dein Haupt zu stummer Totenwacht.